

**Bodenbelag****Kleindöttingen AG, EFH Schützenhausstrasse**

*Der Boden geht auch mit der Mode... zumal wenn er, wie hier, wichtiger Bestandteil einer neuen Rauminterpretation ist.*

Auch ein rund 40-jähriges Haus besitzt bereits genügend „Geschichte“. Veränderungen ergeben sich schon bei der Generation des Bauherren – mit dem Einleben in die Wohngegebenheiten, mit Vergrößerung durch Ausbau (namentlich von Anbauten), durch Wandlungen des Geschmacks usw. –, mit dem Übergang an die folgende Generation dann vielleicht noch verstärkt. Gegenüber reinen Verschönerungen bedeuten Massnahmen in und an der baufesten (architekturgebundenen) Ausstattung allein vom Umfang her oft tiefergehende Eingriffe. Sind dann noch für die Wirkung des Raums entscheidende Bereiche betroffen, dann bedarf es nicht nur der Vision, sondern gleichermaßen kluger Vorbereitung und fachmännischen Könnens bei der Umsetzung. (Anders gesagt: Bauhaus- oder Do-it-yourself-Produkte zeigen sich leider nur allzu häufig als äusserst kurzlebig.)

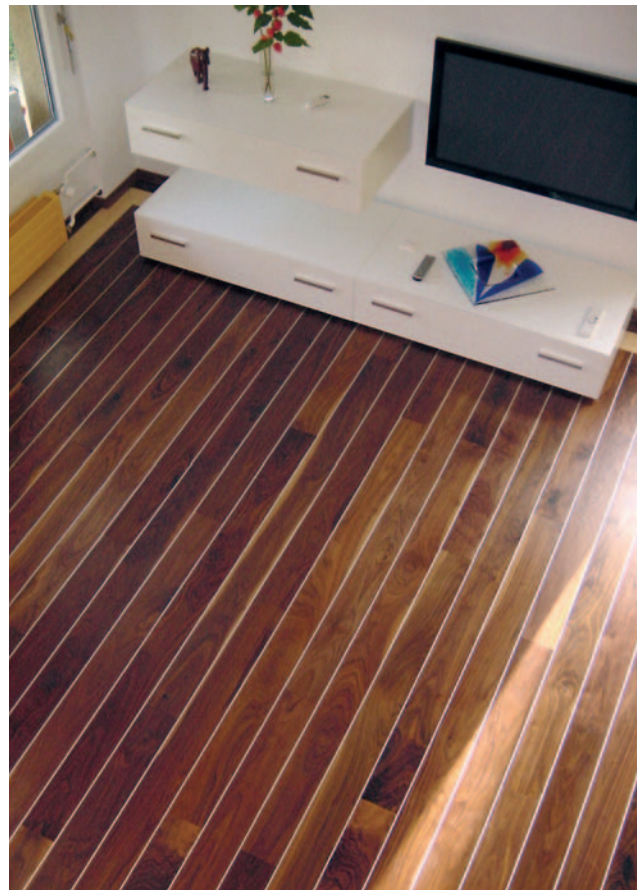
*Der Fachmann – wie hier die ortsansässige Firma Beat Fügenschuh, Mitglied der Interessengemeinschaft Altbau – garantiert für Nachhaltigkeit: unter materiellen und gestalterischen Gesichtspunkten zugleich.*

Die Ausgangslage: In seiner inneren Disposition richtet sich das Haus stark auf die südliche Längsfront aus; Eingang, Stiege, Gang, Nebenräume liegen in beiden Geschossen in Mitte bzw. nördlichem Drittel des Grundrisses. Nachdem die angebaute breite aber zurückgesetzte (auch als Nebengebäude genutzte) Garage in einer Zwischenphase mit einer Gartenterrasse überdeckt worden war, orientierte sich die Stube im Obergeschoss trotz des vom (Sattel-)Dachfuss überfangenen Balkons mit dementsprechender Türanlage neu auch nach Westen aus, mit breitem Blumenfenster (welches jetzt zum zusätzlichen Seitenausgang umgebaut wurde). Wesentlich für den Raumeindruck war nunmehr die „Wanderung“ des Lichts im Verlauf des Tags geworden ebenso wie das Einwirken der nahen Umgebung mit dem Grün von Bodendecker-, Kletter- und Topfpflanzen. Durch diese Umstände wuchs der Raum gleichsam in die Breite, wodurch er, zumindest zeitweise, auch erheblich niedriger erschien. In Konsequenz daraus liess der heutige Bauherr bei der gerade abgeschlossenen Renovation einen Grossteil der Decke ausbrechen und zog den inwendig verkleideten Dachspitz als Galerie-Erweiterung zum Zimmer hinzu. Ver-

putz- und Farbkonzepte vereinheitlichen und differenzieren die Zusammenhänge, welche indessen auf natürliche aber auch auf übertragene Weise alle auf dem Boden aufbauen müssen.

Der Boden bedeutet zum einen die buchstäblich bodenständige Basis, der Bodenbelag aber wird wahrlich zum Träger des Raumerlebnisses. Sein Material, seine Ausrichtung, seine Oberflächen – kurz: seine formalen Werte – können das Zimmer verkleinern oder vergrössern, ruhig erscheinen lassen oder Spannung erzeugen, ein Fundament für „alles“ bilden oder sich vom „Ganzen“ isolieren usw. Eine geschmackliche Beurteilung ist also sicher erlaubt, doch müssen die räumlichen Verhältnisse als weitere Entscheidungsebenen zwingend mit einbezogen werden.

Die Lösung bestand in einem dunklen Bodenbelag aus Walnussholz. Formal lässt sich damit die neue Raumhöhe und die Belegung der oberen Wandabschnitte durch die Galerien aufgefangen, indem eine solide Basis angegeben wird – dies im übrigen auch buchstäblich durch eine [15-mm-]Stärke der Bretter. Die Solidität



unterstreicht weiterhin deren Verlegung parallel zu den Längswänden, sodass sich dann im Gleichmass der [durch äusserst dicht nach jeweils 2200 mm gesetzten Stösse einheitlich] der Raumlänge entsprechenden Bretter eine sichere Grundlage für das Mobiliar ebenso wie für die Bewegung der Bewohner ergibt. Allerdings sollte umgekehrt der ja bewusst im Naturholz konzi-



pierte Boden auch nicht einfach eine ganz eintönige Fläche darstellen. Deshalb fiel die Wahl auf eine „Design-Form“: Es reihen sich [205 mm] schmale Bretter eng aneinander. Es bilden sich jedoch keine dunklen Längsfugen aus, weil die Trennung durch dünne Aluminiumeinlagen erfolgt. So ergibt sich gesamthaft ein (noch ergänzend durch [Haro-]Parkettleuchten) belebtes Bild, wobei der gleichmässig gesetzte Rhythmus die Lebendigkeit ausgleicht. Das Bild wird dann noch zusätzlich beruhigt durch einen umlaufenden helleren Fries in kanadischem Ahorn auf der formalen Seite sowie durch eine Oberflächenbehandlung mit [Trip-trap] Öl auf der materiellen Seite.

Das Vorhaben wäre allerdings nicht komplett ohne die Hinweise auf den [nicht sichtbaren aber beständigen] Bodenaufbau oberhalb des zuunterst befindlichen Unterlagbodens. Auch in dieser Ebene zeigt sich der „Meister“, konkret in den drei Schichten aus Fichtenholzmittellage, 4 mm Nuttschicht und Gegenzug, erneut aus Fichte und nunmehr Träger des sichtbaren Geschehens – in doppeltem Sinn also deshalb: siehe „oben“ ...



Weitere Unterlagen über den vorliegenden Fall erhalten Sie gerne über die Geschäftsstelle der IG Altbau: Postfach 307, (CH-) 9430 St. Margrethen SG, Tel. 071 7442160, Fax 071 7446560.

© IG Altbau / Stankowski, Herbst 2005.

Abdruck jederzeit, auch auszugsweise, jedoch nur unter der Quellenangabe möglich.